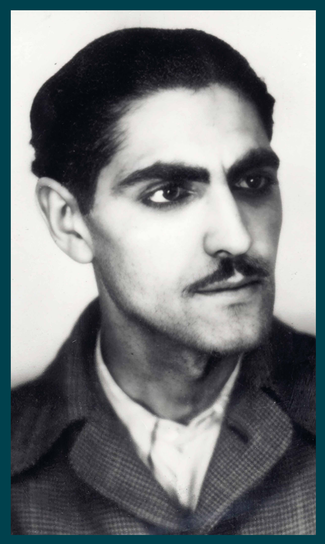
Sie wollten leben!

Vor 85 Jahren

Ab 18.Oktober 1941 deportierten die Nazis tausende jüdische Frauen, Männer und Kinder in den Tod im Osten. Einige wählten vor der drohenden Deportation die Flucht in den Suizid.

Berlin, 29. September 1941 © picture alliance / SZ Photo | Scherl

Verfolgt, misshandelt und getötet wurden auch Sinti und Roma, politische Gegner, Zeugen Jehovas und Bekennende Christen, Homosexuelle und Menschen wegen ihrer Gesinnung, Nationalität, Behinderung oder Erkrankung.



Arno Althof © Museum Neukölln

ARNO ALTHOF
wurde am 7. November 1919 in Berlin geboren. Seine Eltern KARL und DOROTHEA ALTHOF führten ein Damenmodegeschäft in der Hermannstraße 123. Die Familie wohnte in der ersten Etage des Hauses. Nach dem Novemberpogrom 1938 mussten sie das Geschäft aufgeben. Arno arbeitete als Hilfsschlosser. Als 1942 der Deportationsbescheid für die Familie kam, versteckten die Nachbarn Arno. Als er abermals von seinen Eltern zum Versteck gehen wollte, fing die Gestapo Arno ab und inhaftierte ihn. Am 19. Oktober 1942 wurde er mit seinen Eltern nach Riga deportiert und wie sie vermutlich in den nahegelegenen Wäldern erschossen.

Hermannstraße 123, Neukölln

Vera Birkenfeld © Sammlung Jüdisches Museum Berlin, Inv.-Nr. FOT 89/500/48/001

VERA ERNESTINE BIRKENFELD
war die Tochter aus erster Ehe der aus Posen stammenden Jüdin Martha Schliephack, die in Neukölln ein Stoffgeschäft betrieb und den nicht-jüdischen Bankangestellten Johannes Schliephack heiratete. Damit war die Familie vorerst vor der Deportation geschützt und ermöglichte es, ab 1942 eine jüdische Verwandte von Martha in der Wohnung zu verstecken. Ihre Tochter Vera musste Zwangsarbeit leisten und wurde 1942 im Rahmen der „Fabrik-Aktion“ festgenommen und am 3. März 1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet. 1944 verhaftete die Gestapo Johannes; Martha tauchte unter und überlebte die Shoah in Neukölln.

Wildenbruchplatz 10, Neukölln

John Sieg und Sophie Wloszczynski © VVNBdA Köpenick e.V., Puchanstraße 12, 12555 Berlin

Im Jahr 1928 heirateten der in Detroit geborene JOHN SIEG und SOPHIE WLOSZCZYNSKI in Berlin. John und die politisch aktive Sophie traten 1930 in die KPD ein. Nachdem John 1933 verhaftet worden war, ging er in den Untergrund. Sophie sorgte mit Übersetzungs- und Kuriertätigkeiten für das Überleben. Sie übersetzte die illegale Zeitung „Die innere Front“, die John herausgab. Er gehörte zum Kern der „Roten Kapelle“. Im Oktober 1942 wurden beide verhaftet und gefoltert, woraufhin John sich in seiner Zelle erhängte. Sophie kam frei, wurde aber 1943 nach Ravensbrück deportiert. Auf einem weiteren Transport konnte sie Ende April 1945 fliehen und wurde befreit.

Jonasstraße 5a, Neukölln

LOTTO STIFTUNG BERLIN · INGE DEUTSCHKRON STIFTUNG · BERLIN Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf · BERLIN Bezirksamt Lichtenberg · DOKUMENTATIONS ZENTRUM Flucht, Vertreibung, Versöhnung · Stiftung für Toleranz und Völkerverständigung · GLEIS 69 und Berliner Stolperstein-Initiativen · ilg-Außenwerbung Medienpartner

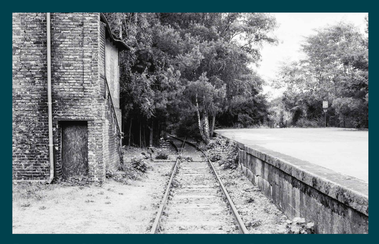
Etwa 12.000 Stolpersteine erinnern in Berlin an die Schicksale deportierter, ermordeter und geflohener Menschen während des Nationalsozialismus. Von den wenigsten sind persönliche Fotodokumente erhalten. Im Unterschied zu vielen anderen Städten ist bislang kein Foto der fast 200 Deportationen aus Berlin gefunden worden.

Konzept: Günter Jeschonnek · Gestaltung: Michael de Maizière · Mitarbeit: Henrik Frankemölle

Zum Gesamtprojekt
www.gleis69.de

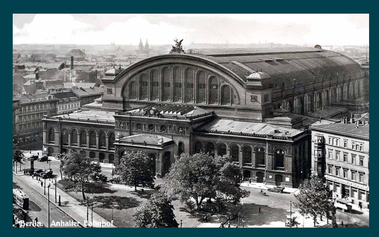
www.stolpersteine-berlin.de

www.lastseen.de

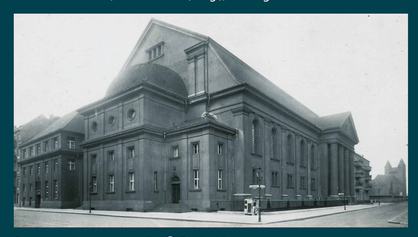


Ehemaliger Güterbahnhof Grunewald mit Gleis 17
© Christian Rothe

Güterbahnhof Moabit mit Gleis 69, der Laderampe und Ladestraße für die Gleise 81 und 82 © „Eisenbahnfotografien 1926-1940 von Hans Schimanski“, Josef Kaiser (Hrsg.), Ludwigshafen 2015



Anhalter Bahnhof © Sammlung Axel Mauruszat



Synagoge Levetzowstraße © Berlin Museum

»Am Vormittag [des 18. Oktober 1941] begann die sogenannte ›Ausschleusung aus dem Sammellager‹ und die Verbringung der Transportteilnehmer nach dem Bahnhof Grunewald bei strömendem Regen. Die SS hatte ihre offenen Lastwagen vorfahren lassen […] diese durften aber nur Schwache und Kinder benutzen, alle anderen mußten in einem langen Zuge durch die Stadt laufen.«

Auszug aus den Erinnerungen von Hildegard Henschel (1947). Sie war die Ehefrau des letzten Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde in Berlin und Überlebende des Ghettos Theresienstadt.